

Schule statt Krieg – auch für Mädchen

BILDUNG IN AFGHANISTAN WIEDER AUF DEM VORMARSCH

Afghanistan, flächenmäßig knapp doppelt so groß wie Deutschland, liegt in Schutt und Asche. Doch die im Dezember 2001 gestartete landesweite Kampagne „Zurück in die Schule“ beginnt langsam zu greifen. Dietmar Häslер, Exportmanager bei Klett International, beschreibt das im Aufbau begriffene Bildungssystem des zerstörten Landes.



Dietmar Häslер,
Exportmanager bei
Klett International

Beobachter vergleichen den Zustand der Hauptstadt Kabul mit dem deutscher Großstädte nach 1945. Schier endlose Ruinenfelder und Bombenkrater charakterisieren die 700 000-Einwohner-Stadt, wie auch die vier anderen größeren Städte des Landes, Kandahar, Herat, Mazar-e-Sharif und Jalalabad. Die fünf Universitäten des Landes, alle in diesen Städten gelegen, sind weitgehend zerstört. An Lehre und Forschung ist kaum zu denken. Auch die Situation in den ländlichen Gebieten Afghanistans ist nicht viel anders. Mehr als 2000 Schulen, ca. 50% aller öffentlichen Schulen, sind zerstört oder schwer beschädigt. UN-Erhebungen zufolge haben die meisten der ca. 3 Millionen afghanischen Schüler seit Jahren nicht die Möglichkeit, Schulen und Unterricht zu besuchen.

Wie kam es zu dieser Situation? Die Gründe dafür liegen in der jüngeren Geschichte des Landes. Die massiven Zerstörungen zur Zeit der russischen Besatzung (1979–89) und während des anschließenden vierjährigen Bürgerkriegs zwischen den verschiedenen Mudjaheddin-Gruppen (1990–94) bildeten den ersten Schritt hin zur nationalen Tragödie. Das radikal-islamistische Regime der Taliban (1994–2001) ließ Afghanistan durch sein ideologisches Diktat in Religion und Politik schließlich kollabieren. Es verbot u. a. die Berufstätigkeit der Frau, Schul- und Berufsausbildung für Mädchen und schloss Universitäten und Hochschulen. Schon vor dem Einmarsch der Russen 1979 war die Bildungssituation sehr

Hintergrund

Wandkarten für Afghanistan

Klett International, das für internationales Marketing und den Vertrieb weltweit verantwortliche Unternehmen der Klett Verlagsgruppe, wurde von einer namhaften UN-Organisation damit beauftragt, zwei Wandkarten – Afghanistan und Welt – zu produzieren. Die Karten sollen neben anderen Lehrmitteln dem afghanischen Staat für den Einsatz im Schulunterricht zur Verfügung gestellt werden.

Die besondere Herausforderung sind die verlangten Sprachen, Paschtu und Dari, die afghanischen Amtssprachen. Beide Karten werden vom Justus Perthes Verlag Gotha, einer Klett-Tochter, hergestellt. Der 1775 gegründete Verlag ist bekannt für seine lange Tradition in der Produktion hochwertiger kartografischer Verlagsprodukte für die Schule.

Der Auftrag ist eines der größten internationalen Projekte der Klett-Gruppe seit Beginn ihrer Aktivitäten jenseits der deutschen Grenzen in den frühen 1970er-Jahren. Mit den von Klett International gelieferten 24 000 Wandkarten werden in Zukunft ca. 3 Millionen Schüler in afghanischen Schulen unterrichtet.

schlecht. 89% der über 25-Jährigen hatten bis zu dem Zeitpunkt noch nie eine Schule besucht. Die offiziellen Einschulungsraten lagen Ende der 1970er-Jahre bei 37% für Jungen und 8% für Mädchen. Der „normale“ Afghane ging bis dahin laut einer UNDP-Studie von 1991 weniger als ein Jahr zur Schule. Mit Beginn des Taliban-Regimes spitzte sich die Bildungssituation noch einmal zu: Mitte der 90er-Jahre waren 80% aller Lehrkräfte an ländlichen Grundschulen Frauen; in Kabul immerhin rund 60%. Als den Frauen die Ausübung eines Berufs untersagt wurde, brach das ohnehin schwache Schulsystem fast völlig zusammen.

Mit dem Sieg der sog. Nordallianz, der Entmachtung der Taliban im Oktober 2001 und der Einberufung der großen Ratsversammlung „Loya Jirga“ im Juni 2002 begann der Wiederaufbau. Anfang 2002 hatte die „Geber-Konferenz“ der westlichen Welt 5 Milliarden US-Dollar Hilfgelder in Aussicht gestellt, davon 80 Millionen US-Dollar aus Deutschland. Für den Wiederaufbau insgesamt rechnet man in den nächsten zehn Jahren mit 15 Milliarden US-Dollar Finanzbedarf. Im Bildungssektor soll vor allem der Wiederaufbau des Schulsystems, der Schulen und des Unterrichtswesens gefördert werden.

Schule in Afghanistan bedeutet 12 Klassenstufen vom 7. bis zum 18. Lebensjahr, wovon sechs auf die Grundschule entfallen. UNICEF-Angaben zufolge besuchen seit März 2002 – dem Beginn des neuen Schuljahres – 1,25 Millionen Schüler in 20 von 31 Provinzen ca. 2750 Schulen. 1,1 Millionen dieser Schüler gehen in Grundschulen. Insgesamt rechnet man landesweit mit 1,7 Millionen Grundschulern. Diese Zahlen sind um 60% höher als vor dem März 2002; bezogen auf die Mädchen sogar um 90%. Ein weiterführendes Schulwesen gibt es (noch) nicht. Viele ältere Schüler besuchen aufgrund ungenügender Kenntnisse die Grundschulen.

Diese positive Entwicklung ist insbesondere der Kampagne „Zurück in die Schule“ zu verdanken, die von der UNICEF und der am 22. Dezember 2001 eingesetzten Übergangsregierung gestartet wurde. Ziel war es, am 23. März dieses Jahres alle afghanischen Grundschulen wieder zu eröffnen und landesweit 1,7 Millionen Schüler mit 51 000 Lehrerinnen und Lehrer zu unterrichten. Dazu wurden Schulmaterialien in den Landessprachen Paschtu und Dari entwickelt. In einem beispiellosen Kraftakt wurden u.a. 7 Millionen Schulbücher, 8 Millionen Schreibhefte und 500 Schulzelte für je 50 Schüler finanziert und ins Land geschafft – insgesamt mehr als 6000 Tonnen Lehr- und Arbeitsmaterialien.

Ansprechpartner

Dietmar Häsler

Ernst Klett International
Exportmanager
Hasenbergstraße 31
70178 Stuttgart
Telefon: 07 11-6 66 40-25
Fax: 07 11-61 72 01
Mail: Dietmar.Haesler@
klett-mail.de

Trotzdem ist das Land und mit ihm sein Bildungssystem noch lange nicht über den Berg. Die zukünftige Finanzierung Afghanistans ist nicht gesichert, ein demokratisches System nicht installiert, wirtschaftliche Strukturen fehlen. Kurz gesagt: Noch kann sich das Land nicht selbst helfen. Deshalb wird das Motto der nächsten Jahre lauten: „Bringt den Kindern eine Zukunft“. Dazu bedarf es viel Geld und noch mehr Geduld.

Dietmar Häsler